

# Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!  
Neb kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 45.

Berlin, den 5. November 1880.

Siebenter Jahrgang.

## Bericht über die letzte große Gewerksvereinsversammlung zu Berlin, in Sachen der Haftpflicht und Arbeiterversicherung.

Die am Montag den 1. November in dem vom Magistrat zu Berlin bewilligten Bürgersaale des Rathhauses stattgehabte Versammlung der Berliner Ortsvereine, welche gewissermaßen den Abschluß der großen Versammlung vom 11. Oktober d. J. bilden sollte, war recht zahlreich besucht, wenn auch nicht so überfüllt, wie es die letztere war. Die Tagesordnung bildete, wie bei der Oktober-Versammlung, die Haftpflicht und die Arbeiterversicherung. Eingeleitet wurde die Debatte durch den Anwalt Dr. Hirsch, der ein kurzes Referat über den Verlauf der Versammlung vom 11. Oktober gab und die Gründe gegen eine Erweiterung der Haftpflicht, u. a. auch besonders den, daß die Industrie dabei zu Grunde gehe, widerlegte. In der Schweiz bestehe seit mehreren Jahren ein (durch Urabstimmung des Volkes votirtes) Haftpflichtgesetz, welches die beinahe unbegrenzte Haftpflicht durch den Unternehmer festsetze; trotzdem sei ihm (dem Redner) bei seiner letzten Anwesenheit in der Schweiz im Sommer d. J. von hervorragenden Vertretern der Industrie die Versicherung gegeben worden, daß die Fabrikanten, trotzdem sie sich anfangs sehr gegen den Erlaß des Gesetzes gesträubt hätten, ganz wohl dabei zurecht kämen; die Industrie gehe also dadurch nicht zu Grunde. — Was die geplante Arbeiterversicherung auf dem Wege des Zwanges anbetrifft, so wies der Anwalt darauf hin, daß in England laut einer neuen englischen Statistik bei freier Versicherung, ohne allen Zwang, 12300 eingeschriebene Klassen beständen, mit einem Vermögen von 12,048,609 Pfd. Sterling (nach unserm Gelde ohngefähr 241,000,000 M.) und 4,692,175 Mitgliedern. Dies zeige, daß sich das Prinzip der Freiwilligkeit glänzend bewähre. Die Thatsachen, schloß der Redner, werden lehren, daß alle Zwangsprojekte auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung nicht möglich sind; nur eine gesetzlich geregelte Selbsthilfe vermag hier Befriedigendes zu schaffen. — Nachdem hierauf Hr. Polke ein Schreiben des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker zur Verlesung gebracht, ergriff das Wort Hr. Dombrowski, Redakteur der Versicherungszeitung. Der Redner, mit reichhaltigem Material versehen, unterzog das Haftpflichtgesetz in seiner jetzigen Form einer eingehenden kritischen Betrachtung, und zwar, wie wir zu unserer Genugthuung konstatiren können, vom durchaus arbeiterfreundlichen Standpunkte. In Bezug auf den § 1 des Haftpflichtgesetzes forderte der Redner, daß die Verunglückungen,

welche bei einer im Zusammenhang mit dem Betriebe einer Eisenbahn stehenden Verrichtung vorkommen, gleichfalls unter das Gesetz fallen sollen. Weiter müsse die Haftpflicht auf alle gewerblichen Anlagen ausgedehnt werden, in welchen die Arbeit mit Hilfe mechanischer Vorrichtungen, nicht nur mit Dampfkraft, ausgeführt wird, wodurch der reine Begriff „Fabrik“ fortfalle. Auch seien diejenigen Unglücksfälle zu unterstützen, die durch Mitschuld bzw. Schuld der Mitarbeiter entstanden. In England sei dies so, und man könne es auch nur als eine Forderung der Gerechtigkeit bezeichnen. Der für den Arbeiter so ominöse § 4, der die eigene Versicherung des Arbeiters mit in die Haftpflichtentschädigung einrechnet, im Fall der Unternehmer ein Drittel der Prämie des Arbeiters zu der betr. Unterstützungskasse zuzahlt, welcher der Arbeiter angehört, müsse unbedingt, wie dies auch schon die in der vorigen Versammlung gefaßte Resolution ausspreche, aus dem Gesetze entfernt werden; er widerspreche dem Prinzip der Haftpflicht. Zu weiteren konstatierte Redner, daß bis jetzt nur ungefähr 6—7 Fälle auf 100 von allen Verunglückungen, die bei der Arbeit vorkämen, unter das Haftpflichtgesetz fallen. Von der Verschiebung der Beweislast, so zwar, daß an Stelle des Arbeiters dem Arbeitgeber dieselbe zugeschoben wird, verspricht sich der Redner wesentlich bessere Resultate. Schließlich empfahl derselbe die Aufnahme von Schiedsgerichten in das Gesetz, die sofort den Thatbestand festzustellen, sowie den Arbeitgeber nach jedem Falle veranlassen sollen, schriftlich zu erklären, ob er den Verunglückten unterstützen wolle oder nicht. — Endlich wendete sich der Redner gegen das derzeitige Stimmische Zwangskassenprojekt und hob anerkennend die guten Wirkungen und Einrichtungen der Invalidenkassen der deutschen Gewerksvereine hervor. — Dr. Versicherungs-Direktor Kleeberg, der, wie an den vorhergehenden Versammlungen, sich auch an dieser betheiligte, erklärte sich für eine Ausdehnung der Haftpflicht auf alle Gewerbe, auch auf den Kleinbetrieb. In Bezug auf die Höhe der Entschädigung in jedem einzelnen Falle hält Redner jedoch dafür, daß dieselbe nicht mehr als den dreifachen Jahreslohn betragen solle. Man solle nicht zu hohe Forderungen stellen, um so etwas zu erreichen. — Von Seiten des Anwalts Dr. Hirsch wird alsdann besonders der Vorschlag des Dr. Kleeberg, Festsetzung der Entschädigung auf höchstens den dreifachen Jahreslohn, unter Zustimmung der Versammlung lebhaft und erfolgreich bekämpft. Eine derartige Entschädigung sei entschieden unzulänglich und ungerecht, sowohl im Allgemeinen, als in Bezug auf die einzelnen Fälle; sie wider-

spreche auch der Haftpflicht grundsätzlich, die darin bestehe, daß man für den Schaden die volle Entschädigung leiste. Außerdem sei aber auch der moralische Werth hochanzuschlagen, der in der Forderung der vollen Entschädigung liege, denn der Arbeitgeber werde dadurch sicherlich veranlaßt werden, zu Verhütung von Unfällen das mögliche zu thun. Daß die volle Entschädigung, die Dr. Kleeberg bekämpft, aber möglich sei, beweisen gerade dessen Exemplifikationen auf die Schweiz, die er gemacht hätte. — Diese Ausführungen des Anwalts, welche die lebhafteste Zustimmung der Versammlung fanden, vermochte trotz des Versuches dazu Hr. Dr. Kleeberg nicht abzuschwächen. Bemerkenswerth ist noch, daß derselbe erklärte, er verspreche sich im Gegensaß zu Hrn. Dombrowski von der anderweiten Regelung der Beweislast (Uebertragung auf die Arbeitgeber) keine Erhöhung des jetzigen Prozentsatzes derjenigen Fälle, in denen auf Grund des Haftpflichtgesetzes Entschädigung eintritt. Auch erwartet Hr. Dr. Kleeberg nicht, daß die bedeutendere Höhe der von den Arbeitgebern event. in den einzelnen Fällen zu leistenden Entschädigung auf dieselben die Wirkung ausübe, daß sie bestrebt seien, bessere Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen zu treffen. (?) — An der Debatte theilnahmte auch außer den genannten Rednern noch Generalsekretär Andread, der in Bezug auf die Verjährungsfrist in Haftpflichtsachen die Forderung erhob, die im § 8 vorgesehenen 2 Jahre sollten erst von da ab rechnen, wo der Verunglückte eine Einbuße an seinem Verdienst erleide, eine Forderung, die Hr. Redakteur Dombrowski als nicht durchführbar bezeichnete. Hr. Andread betonte auch noch, daß es vorgekommen sei (wenn auch selten), daß Arbeitgeber die Verunglückten während der zweijährigen Verjährungsfrist auf irgend eine Weise zu reichlichem Verdienst beschäftigten, sie aber nach Ablauf der Verjährungsfrist einfach fortschickten, wodurch die Betroffenen ganz mittel- und rechtlos dastanden. — Dies, soweit wir über den Verlauf der Versammlung zu berichten im Stande sind. Die Versammlung selbst war eine durchaus würdige und wird hoffentlich ihren Zweck: vor den Augen des Publikums die gerechten Forderungen und Wünsche des gemäßigten Arbeiterstandes klarzulegen und zu vertreten, erfüllen; liegt doch schon in einem äußeren Umstande, darin, daß diese Versammlung der Gewerkschaften im Bürgeraal des Rathhauses zu Berlin stattfinden konnte, gewissermaßen eine Anerkennung und eine Beruhigung für uns!

G. L.

### Zur Geschichte des Glases.

Von Interesse dürften für unsere Leser die nachfolgenden historischen Daten über das Glas sein, die wir auszugsweise einem Berichte des „Diamant“ über Glas und Glasmalerei auf der Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf entnehmen, und durch die unsere schon früher veröffentlichten diesbezüglichen Mittheilungen erweitert und ergänzt werden. Es heißt in dem Berichte:

Vor vielen Jahren bildete das Glas einen Luxusartikel, welchen sich zu gestatten nur die Mächtigen dieser Welt erlauben durften. Wenn man annimmt, daß ein paar kleine Gläser zur Zeit, als auch das Geld noch einen höheren Tauschwerth hatte wie heute, mit 1200 Fres. bezahlt werden mußte und ein Glasfenster für einen königlichen Luxus galt, ja sogar die schön gefärbten Glasperlen den Werth wie Edelsteine hatten, dann wird man wohl begreifen, daß der Verbrauch auch im Verhältnis ein sehr geringer sein mußte, weil der hohe Preis dem Glase, als Konsumartikel, einen Platz sich zu erobern unmöglich machte. Erst die größere Konkurrenz, welche das Sinken der Preise und die größte Anstrengung zur rationellen Herstellung zur Folge haben mußte, ermöglichte es, daß sich das bessere Glas als nothwendige Gebrauchszare einen Rang erobern konnte, dessen Nutzen auch der Unbemittelte sich des Preises wegen nicht zu versagen brauchte. Je billiger aber auch die Bedürfnisartikel zur Bequemlichkeit unseres Daseins zu beschaffen sind, um so mehr nimmt der Konsum derselben zu. Noch vor 100 Jahren berechnete man den Verbrauch an Fensterglas oder doch die mit Glas gefüllten Lichtöffnungen für Deutschland auf circa Quadratmeter per 24 Köpfe und Jahr; wohingegen man heute einen Quadratmeter per 8 Köpfe und Jahr annimmt. Der Konsum an Hohlglas soll sogar um das 10 fache per Kopf gestiegen sein. Daß der Verbrauch an Glas noch mit jedem Tage größer wird oder doch eher zu- als abnimmt, ist mit Sicherheit zu behaupten, da es sich in allen möglichen Formen immer größere Verwendungskreise erobert und lange noch nicht den Höhepunkt erreicht hat, welcher demselben

seiner Eigenschaften wegen wohl einzuräumen sein dürfte. Wer hätte früher an die Verwendung des Glases zu Eisenbahnschwellen gedacht oder zu verschiedenen anderen technischen Zwecken und zu welchen kann es noch dienstbar gemacht werden? In der Wand- und Decken-Decorations, sowie als Parquetbodenbelag, in Glasmosaik und gemalten Fenstern steht dem Flachglase noch ein weites Feld offen, und ähnlich verhält es sich mit dem Hohlglase als Luxus in unzählbaren Formen, als tägliche Bedürfnisgegenstände und als Hohlkörper für die Wissenschaft. Wie lange die sterbliche Menschheit schon das Glas kennt und sich die Erzeugnisse desselben in allen erdenklichen Formen und Zwecken zu Nutzen zu machen verstanden hat ist wohl nicht bestimmt anzugeben.

Man nimmt an („Lobmeyr, Glasindustrie“), daß die Entdeckung des Glases uns durch die Phönizier überliefert wurde. In jenem Theile von Syrien, sagen die alten Quellen, nachbarlich von Judäa, welches Phönizien genannt wird, am Fuße des Carmel, wo der Fluß Belus, aus einem Sumpfe kommend, nach einem kurzen Laufe von nur 5000 Schritten bei Tholomaida in's Meer fällt, strandete ein Fahrzeug, an dessen Bord sich Salpeterhändler befanden. Um die Mahlzeit zu bereiten, unterlegten sie ihren Töpfen Stücke Salpeters, weil keine Steine zur Hand waren. Als jene nun zu glühen anfingen und sich mit dem reinen Flußsande vermengten, da sei eine durchsichtige Masse weggefließen, „das Glas“. (Dr. Alb. Jlg.) Der erste Platz, welcher infolge seiner hochentwickelten Glasindustrie berühmt geworden ist, war Sidon, wo Artas die aus seinem Etablissement hervorgegangenen Fabrikate mit dem Fabrikstempel „Artas von Sidon“ oder auch mit seinem Bildniß (Kopf ohne Bart) versehen ließ. Man glaubt, daß dieser Artas um die Zeit vor Kaiser Hadrian gelebt haben müsse. Noch andere sidonische Glaskünstler nennen sich, als Neikton und Sirenaios; letzterer lebte zur Zeit Caligula's, denn dessen Bild ist an einem Objecte zugleich mit seinem Namen angebracht — ein Beweis, daß die phönizische Glasfabrikation selbst noch mit der blühenden römischen gleichzeitig bestand. Man verstand das Glas zu blasen, zu färben und in sehr großen Stücken zu bereiten. Nach Herodot sollen im Herkulestempel Pfeiler, einem Smaragde ähnlich, aus Glas bestanden haben. Selbst Clemens von Alexandria und schon der Apostel Paulus meldeben ihr Erstehen über diese kolossalen Glasäulen. Die alten Autoren schreiben von gläsernen Behältern riesiger Dimensionen, worin die Leichen aufbewahrt wurden. Auch die Ziegel aus Saphir, deren Moses erwähnt, sollen von gefärbtem Glas gewesen sein. Josephus Flavius (37 bis geg. 95 nach Chr.) will die Entdeckung des Glases den „Kindern Israels“ zuschreiben. Was die Juden betrifft, so ist von ihnen bekannt, daß durch das ganze Mittelmeer, ja bis auf den heutigen Tag, in gewissen Gegenden, und darunter auch in Palästina selbst, eine Gattung Glasbläserei in ihren Händen ruht. Einer Legende aus dem 6. Jahrhundert zufolge wurde ein jüdischer Glasmacher zum Tode verurtheilt, weil er sein Kind, das an dem Altarsakraent theilgenommen, in den Glasofen geworfen, woselbst jedoch die heilige Jungfrau die Kohlen erlöschend machte. Im Mittelalter befaßten sich diese spekulativen Leuten auch besonders gern mit Erzeugung falscher Edelsteine aus Glasflüssen. Zuleta meldet, daß die Juden 1163 in Antiochia Glasmacherei betrieben, zu Neu Sur aber vierhundert Juden das berühmte Glas von Tyrus machten und verfrachteten. Miß Matineau sah noch in der neuesten Zeit Glashütten am Hebron, und im Museum für Kunst und Industrie in Wien befindet sich eine schöne Kollektion solcher Glasarbeiten, welche roh und stark grün sind, zumeist Phiolen und antike Thränenfläschchen, aber auch opake Arm- und Beinringe in allen Farben, bestimmt als Schmuck für weibliche Beduinen. Schon im Buche Hiob heißt es: „Die Vergleichung des höheren Wortes der Weisheit mit dem von Glas, Gold und Korallen, und die Sprichwörter sprechen vom Weine der im Glase junkelt.“ Plinius sagt, die alten Juden verstanden schonstes Glas aus zerbrochenem Krystall zu bereiten und die schönsten Edelsteine nachzuahmen. Aegypten und Aethiopien pflegten schon in ältester Zeit ihre Todten in gläsernen Särgen beizustellen. Alexander der Große soll in einem Glasfarge von Krystall gebettet worden sein. Schon auf Denkmälern der vierten aegyptischen Dynastie, also früher als vor 4000 Jahren unserer Zeit, finden sich Glasgefäße, worinnen rother Wein, dargestellt. An der Stätte Thebens wurden gläserne Flaschen aus buntem Material entdeckt, worauf der Name eines Königs zu lesen war, welcher 1900 Jahre v. Chr. regierte, — sicherlich die ältesten Glasgefäße, welche uns erhalten sind, sind neben einem kleinen vasenartigen Gefäße von irisirendem Glase, welches

das Zeichen LHMES III. in ein Alter von ca. 3500 Jahre hin-  
aufwärts und ein kaum jüngeres Gefäß, von unten zugespitzter,  
phiolenartiger Gestalt, zeichnet sich durch das schöne Krystallglas  
aus, welches mit höchster Sorgfalt bearbeitet ist. Aus der fol-  
genden Zeit, d. i. also drei Jahrtausende vor unseren Tagen,  
präsentiren sich die berühmten Wandgemälde in den Gräbern von  
Benihassan-el-Gadin, deren Darstellungen merkwürdigerweise die  
Prozedur des Glasblasens vor Augen führen und aus der Zeit  
der achtzehnten Dynastie herühren dürften. Sie stellen die Blä-  
ser mit den langen Tuben am Feuerbecken sitzend vor, an dem  
Rohre hängt die Masse geschmolzenen Glases, welche eben zum  
Gefäß ausgeweitet werden soll, andere Arbeiter im weiteren Ver-  
folg des Geschäftes und endlich einen Kneidenden, der das fertige  
Gefäß, eine Vase, in der einen, und ein ungeformtes Stück Glas,  
woraus es geworden, in der anderen hochgehobenen Hand hält.  
Wieder ein anderer ist neben dem flammenden Glasofen hockend  
dargestellt, und zwei Kneidende blasen gemeinschaftlich an einem  
Gefäß, das mit der Mündung zwischen ihnen am Boden steht.  
Demselben Zeitalter, welchem diese Gemälde entstammen, sollen  
auch die Trümmer einer Glasmacherwerkstätte angehören, welche  
mitten in der Wüste nahe bei Matronsumpfen angetroffen wurde.  
In den Grabstätten der Pharaonenzeit fand man neben gewöhn-  
lichem auch durchsichtiges, kunstvoll gefärbtes und opakes Glas, in  
welchem Fäden anderer Farben eingelassen sind, zumeist tiefblau.  
Es kommen kugelförmige Gläser, breitgebauchte, gehenkelte Töpfchen,  
zierliche Amphoren mit spitzem Fuß, cylindrische und dabei ge-  
henkelte Gläser, und solche in Gestalt von Lotusblumen vor. Die  
Glaskünstler gossen aus schwarzem Glase eine Serapis-Statue  
von 13 1/2 Fuß und Obeliskten bis zu 60 Fuß Höhe. Augustus  
forderte bei der Besiegung von Unterägypten eine bedeutende Lie-  
ferung von Glas als Kriegstribut. Ein griechischer Glaskünstler  
„Ennion“ hat uns wahrhafte Meisterwerke von Glas hinterlassen.  
Einer großen Glastischplatte, auf silbernen Füßen ruhend, erwähnt  
Athenaeus. In Karthago lebten Julius Alexander Africanus und  
Quintus Africanus, beide Glaskünstler ersten Ranges der dama-  
ligen Zeit.

Der römische Bürger M. Scaurus ließ ein Theater erbauen,  
welches mit 360 Säulen in drei Stockwerken geschmückt war,  
deren erstes aus Marmor, das zweite aus Glas und das dritte  
aus vergoldetem Holze bestand. Plinius nennt gerade die An-  
wendung des Glases „ein Beispiel unerhörter Verschwendung.“  
Einen schönen Fußboden aus Glasplatten, blau, grün und weiß  
in geometrischem Muster kombiniert, fand man in der Nähe des  
Venustempels in Rom, ebendasselbst bestand ein großer Theil der  
Wanddekoration und Bekleidung aus Glasplatten. Auch Fenster-  
glas war in Rom bekannt, aber sehr theuer. In Pompeji fand  
man beim Ausgraben noch erhaltene Fenstertafeln und in einem  
Stadtbade wurde sogar ein mattgemachtes Fenster entdeckt, welches  
auf der einen Seite ausgeschliffen ist. Scheiben von 30 mal 40  
cm. aus dieser Zeit, in Bronzerahmen gefaßt, sind uns noch er-  
halten. Auch zum Verchluß der Laternen gebrauchte man Glas.  
Unter Kaiser Tiberius machte ein Glaskünstler die Erfindung, eine  
Substanz zu bereiten, die er Glas nannte, welches er biegen und  
hämmern konnte. Der Kaiser warf die daraus gefertigte Schale,  
weil er fürchtete, daß durch eine so köstliche Erfindung Gold und  
Silber entwerthet würden, erzürnt zu Boden, wo sich dieselbe  
wie Metall zusammenbog. Der Meister hämmerte die eingebo-  
genen Stellen gleich wieder aus, wurde dann aber auf allerhöch-  
sten Befehl enthauptet, damit Niemand das Geheimniß erfahre  
und die Welt vor diesem Unglück der Entwerthung bewahrt bleibe.

Die historischen Daten über die Entwicklung der Glasin-  
dustrie bis auf den heutigen Tag bieten uns eine Reichhaltigkeit  
von Notizen, hochinteressanten Mittheilungen und Uebersieferun-  
gen von alten und ältesten Erzeugnissen, welche ein berechtigtes  
Erstaunen hervorzurufen wohl im Stande sind. Die besten  
Quellen bieten uns die hinterlassenen Papiere älterer, vielkundi-  
ger Schriftsteller und die großen Staatsmuseen. Ein vorzüglicher  
Kenner und Forscher aber auf dem Gebiete der historischen Ent-  
wicklung des Glases ist Dr. Albert Hg. Custos am K. K.  
Oesterr. Museum in Wien, dem die gesammte Welt der Glasin-  
dustriellen zum größten Dank verpflichtet sein dürfte für die Zu-  
sammenstellung seiner gewiß mühevollen Forschungsergebnisse (I.  
Lobmeyr, Glasindustrie).

### Verschiedenes.

— Eine glänzendere Ueberraschung und Enttäuschung, als  
sie den **Christlich-Sozialen** in ihrer eigenen Parteiver-

sammlung am Freitag, den 29. Oktober, zu Theil wurde, haben  
sie wohl noch nicht erlebt. Man hatte sich Hrn. Oberlehrer  
Leithäuser aus Bremen kommen lassen, der über „die Deutschen  
Gewerkvereine“ sprechen sollte, und zwar erwartete Hr. Stöcker,  
seines Zeichens bekanntlich Hosprediger, jedenfalls, daß der Vor-  
tragende den bösen Gewerkvereinlern schon die Hölle ordentlich  
heiß machen und ihnen eins auswischen werde. Welche Ent-  
täuschung nun, als der Vortragende sich zu Gunsten der Ge-  
werkvereine aussprach, ihre Einrichtungen, als dem Arbeiter  
durchaus zum Segen reichend, lobte, ihre Mitglieder, soweit er  
sie kennen gelernt, als tüchtige Menschen und Arbeiter, auch in  
sittlicher Beziehung, schilderte. Und die Gewerkvereiner selbst,  
sie waren (durch irgend einen Zufall jedenfalls) in dieser Ver-  
sammlung der christlich-sozialen Arbeiterpartei (von wirklichen Ar-  
beitermitgliedern schienen übrigens, wie wir bemerkten, nicht  
viel da zu sein) stark, sehr stark vertreten, und statteten Hrn.  
Leithäuser ihren Dank durch reichen Beifall ab. — Da gab es  
lange Gesichter bei den Christlich-Sozialen, selbst Hr. Stöcker  
vermochte die sichtbare Enttäuschung nicht zu maskiren, soviel  
Mühe er sich auch dazu gab. Ja ja! die bösen Gewerkvereiner!

### Literarisches.

Heft 12 der von J. Keller in Hamburg herausgegebenen Monats-  
schrift: „Der Wanderverlehrer“ enthält: Ein kurzes Wort über die Abstammung  
des Menschengeschlechts II. Von G. Rath-Gera. — Die Entwicklung der  
Sozialdemokratie und das Wuppertal. Von Georg Waltemath. — Das  
Bürgerthum und seine Aufgaben. Von Fr. Bujarsky. — Vortragsleitfaden.  
— Naturwissenschaftliches. — Gedenktafel. — Heft 11 enthält: Zeitgeist und  
Schule. Von L. Soldan. — Die Entwicklung der Sozialdemokratie und  
das Wuppertal. Von Georg Waltemath. — Vortragsleitfaden. — Natur-  
wissenschaftliches. — Gedenktafel. — Der Wanderverlehrer ist mit Oktober in  
seinen dritten Jahrgang getreten. Das Abonnement auf denselben sei unseren  
Lesern hierdurch bestens empfohlen. — Die Bezugsbedingungen und alles  
Nähere enthält die Abonnements-Einladung.

### Vereins-Nachrichten.

§ **Oberhausen.** Ortsversammlung vom 4. Oktober 1880. Die  
Versammlung wurde vom Vorsitzenden Abends 9 Uhr eröffnet; anwesend sind  
16 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen  
und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Punkt 1, Entrichtung  
der Beiträge, wurde erledigt. Bei Punkt 2, Abstimmung über den Beitritt  
zur Invalidentasse, wurde den Mitgliedern durch unseren Vorsitzenden eine  
nähere Aufklärung gegeben und selbige Kasse auf das Beste empfohlen; so-  
dann schritt man zur Abstimmung und zwar stimmten 10 Stimmen dafür  
und 6 dagegen. Punkt 3, Quartalsbericht, wurde bis zur nächsten Versamm-  
lung vertagt. Bei Punkt 4, Anträge und Beschwerden, stellt der Revisor den  
Antrag, einen stellvertretenden Revisor zu wählen, was angenommen wird.  
Punkt 5, Ausnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme kamen  
die Herren Gröger, Bach, Langer, Bentor, Bock, Kluge, Wild und  
Schöper, welche dem Generalrath empfohlen werden. Zum Ausschluß ge-  
langte Niemand, jedoch wurde ein Mitglied dringend erinnert an Beitrags-  
zahlung. Da nichts mehr vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 9 1/4 Uhr.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Versammlung der örtlichen  
Verwaltungsstelle in Anwesenheit von 16 Mitgliedern. Punkt 1, Bei-  
tragszahlung, wurde wie oben erledigt und Punkt 2, Quartalsabschluss, eben-  
falls vertagt. Bei Punkt 3, Anträge und Beschwerden, wurde die Wahl eines  
zweiten Revisoren beschlossen. Zu Punkt 4, Ausnahme von Mitgliedern wer-  
den dieselben Herren, wie oben genannt, auch hier dem Vorstand empfohlen;  
zum Ausschluß kam kein Mitglied. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Louis Hülle, Schriftführer.

§ **Oberkassel bei Düsseldorf.** Protokoll der Ortsversammlung  
vom 2. Oktober 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 8 1/4  
Uhr Abends eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung konnte wegen  
Erkrankung des Schriftführers nicht verlesen werden, infolgedessen auch der  
Vorsitzende die Führung dieses Protokolls übernahm und den Vorsitz dem  
Kassirer übergab. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1  
wurde durch Kassiren der Beiträge erledigt. Punkt 2, Abstimmung über den  
Antrag des Generalraths wegen des Beitritts zur Invalidentasse. Bei diesem  
Punkte entspann sich eine längere Debatte, in welcher bemerkt wurde, daß in  
dem Antrage doch immer ein Zwang läge, während wir doch nur für freie  
Kassen streben, auch wir die Invalidentasse für unseren Veruif nicht so nöthig  
finden, indem doch sehr wenig oder gar keine Mitglieder zur Invalidentät kämen.\*  
Bei der Abstimmung stimmte Niemand für den Antrag des Generalraths.  
Punkt 3, Anträge und Beschwerden. Ein Antrag wurde gestellt, ob eine Dank-  
sagung an den Ortsverein der Maschinenbauer zu Düsseldorf im „Gewerkver-  
ein“ veröffentlicht werden soll, indem den Mitgliedern unseres Ortsvereins bei  
dem Stiftungsfeste desselben eine gute Aufnahme geollt worden war. Zu  
einer Beschwerde meldete sich ein Mitglied, nahm aber Abstand bis zur näch-  
sten Versammlung. Punkt 4, Verschiedenes. Eine Einladung des Ortsvereins  
der Lithographen von Mittel-Glabbach zum Stiftungsfest lag vor, welche vor-  
gelesen wurde und meldeten sich zwei Mitglieder zur Theilnahme. Punkt 4,  
Ausnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldete sich Nie-  
mand; zum Ausschluß ließ der Kassirer die restirenden Mitglieder vor, die-  
selben sollen aber im Antrage der Versammlung aufgefördert werden, bis zur  
nächsten Versammlung ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sie  
ausgeschlossen werden. Ab meldeten sich drei Mitglieder. Da nichts mehr vor-  
liegt, erfolgt Schluß der Versammlung 9 1/2 Uhr Abends.

\*) Diese Ansicht ist irrig und bereits mehrmals widerlegt worden.

Hierauf wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) eröffnet. Punkt 1 wurde durch Kassieren der Beiträge erledigt. Punkt 2, Vorschläge und Beschwerden. Zu diesem Punkt lag nichts vor. Punkt 3, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldete sich das Mitglied Ludwig, zum Ausschluß lag nichts vor. Ab meldeten sich drei Mitglieder. Da nichts weiter vorliegt, erfolgte Schluß der Versammlung 10 Uhr Abends.

Bruno Rinner, J. Z. Schriftführer.

**Blankenhain.** Protokoll der Ortsversammlung am 16. Oktober 1880. Der Vorsitzende eröffnet bei Anwesenheit von 11 Mitgliedern Abends 8 Uhr die Versammlung. Nachdem das Protokoll voriger Versammlung verlesen und für richtig befunden, wurde zur Tagesordnung geschritten. 1. Antrag des Generalraths betreffend Beitritt neuereintretender Mitglieder in die Invalidenkasse. Nach längerer Debatte ergaben die Stimmzettel 11 Stimmen gegen den Antrag. Nachdem die Beiträge einkassiert, schritt man zur Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Kranken- und Begräbniskasse. Das Protokoll voriger Versammlung wurde verlesen und genehmigt, die Beiträge einkassiert, und da nichts weiter vorlag, schloß der Vorsitzende um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Gustav Wiegand, Schriftführer.

**Letzin.** Protokoll der Ortsversammlung vom 30. Oktober 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Abends 7 Uhr eröffnet. Anwesend sind 13 Mitglieder. Tagesordnung: Punkt 1, Kassenabschluss vom 3. Quartal 1880. Die Gewerkevereinskasse hatte einen Barbestand von M. 26,45. Die Kassenabschlüsse wurden geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Hrn. Winkler Decharge erteilt wird. Punkt 2, Anträge und Beschwerden. Von einigen Mitgliedern wird der Vorschlag gemacht, in nächster Zeit ein Kränzchen von unserm Ortsverein zu veranstalten und dazu die Arbeiter und Arbeiterfreunde aus Letzin einzuladen, um bei dieser Gelegenheit den außerhalb des Gewerkevereins stehenden Einwohnern unseres Ortes ein Bild von den Zwecken und Zielen sowie von den Einrichtungen und den bereits erzielten Erfolgen des Gewerkevereins durch Vorträge und Vorlesung diesbezüglicher Artikel zu geben. Da sich jedoch bei der Abstimmung 3 Mitglieder dagegen erklären, wird dieser Gegenstand vertagt, da wir zu solchem Unternehmen schon ohnehin sehr wenig Mitglieder sind. — Herr Lüdtke beschwert sich, daß ihm bis dahin die Gartenlaube nicht zugestellt worden; diese Angelegenheit wird durch diesbezügliche Bestimmungen des Vorsitzenden erledigt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Alsdann eröffnet der Vorsitzende die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: Punkt 1, Kassenlegung pro 3. Quartal 1880. Die Krankenkasse hatte einen Barbestand von M. 133,55, außerdem sind angelegt zu 3 1/3% Mfr. 89,10. Da die Kasse nach Prüfung der Kassenabschlüsse für richtig befunden, wird der Kassierer Herr Winkler entlastet. Bei Punkt 2 meldet sich Herr Reim zur Invalidenkasse\*) und Herr Winkler aus der zweiten Klasse in die dritte Klasse der Krankenkasse an, da jedoch die Gesundheitscheine noch nicht beigebracht sind, wird die Aufnahme bis zur nächsten Versammlung vertagt. Da nichts weiter vorliegt, wird die Versammlung um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Gustav Donath, Schriftführer.

\*) Diese Meldung gehört nicht in die Versammlung der Krankenkasse. In dieser sind nur Angelegenheiten, welche die Krankenkasse direkt betreffen, zu verhandeln. D. Red.

**Ilmenau.** Protokoll der Ortsversammlung vom 23. Oktober 1880. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden Hrn. Dittmar Abends 8 Uhr in der Schröpfer'schen Restauration eröffnet. Anwesend waren 21 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Dieselbe enthält 1. Einzahlung der Beiträge, 2. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betreffs der Invalidenkasse, 3. Anträge und Beschwerden. Punkt 1, Einzahlung der Beiträge, wurde zur Zufriedenheit erledigt. — Zu Punkt 2 wurde durch den Vorsitzenden den Mitgliedern die nötige Erläuterung gegeben; derselbe konnte indessen die Mitglieder mit der Idee der Invalidenkasse nicht begeistern. Die Motive der Ablehnung sind folgende: Erstens sind die Beiträge zum Gewerkeverein und Krankenkasse sowie die Beiträge zur Fabriks-Kranken- und Begräbniskasse so enorm hoch, daß, wollte man sich immer und immer mehr Ausgaben zumuten, man zuletzt sammt seiner Familie nichts essen dürfte. Zweitens ist der Nutzen, den uns beregte Kasse bringen soll, zu gering, indem wohl höchst selten ein Mitglied des hiesigen Vereins etwas daraus bekäme. Die Invalidenkasse zahlt ja erst, wenn alle anderen Kassen und Unterstützungen aufhören etwas zu leisten. Die hier bestehende Krankenkasse zahlt aber auch bei längerer als einjähriger Krankheit die Hälfte der vollen Unterstützung. Zudem haben die Vertreter der Fabrik die Aktionäre veranlaßt, einen Fond zu einer Unterstützungsstelle für hilfslose Arbeiter zu bewilligen. Derselbe ist bereits auf 1500 Mark angewachsen und dürfte nach allen angeführten Thatsachen unsere Gegnerschaft gegen den Antrag des Generalraths zu entschuldigen sein; bei der Abstimmung stimmten alle 21 anwesenden Mitglieder gegen den Beitritt zur Invalidenkasse. Zu Punkt 3. Allgemeine Besprechung, lag sonst nichts vor und erfolgte Schluß der Versammlung Abends 11 Uhr.

Wilhelm Pfeuffer, Schriftführer.

**Schramberg.** Protokoll der Ortsversammlung vom Sonntag, den 21. Oktober 1880. Die Versammlung wurde Nachmittags 3 Uhr in Rügles Restauration durch den Vorsitzenden Hrn. Winter eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum 1. Punkt wurde der Quartalsabschluss der Gewerkevereinskasse verlesen und beträgt die Einnahme vom 3. Quartal: Vortrag M. 17,50, Eintrittsgeld 50 Pf. und Wochenbeiträge 30,80, somit Gesamteinnahme 48,80 M. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von M. 28,18, bleibt somit ein Bestand von 20,62 M. Zum 2. Punkt erfolgte die Abstimmung über den Antrag des Generalraths und stimmten sämtliche 18 anwesenden Mitglieder dagegen. Hierauf wurde noch über die Frauenstiche-Kasse debattiert, und weiter beschloffen, zur Empfangnahme ein Exemplar des „Arbeiterkalender“ kommen zu lassen.

Alsdann fand die Eröffnung der Krankenkassenversammlung statt. Anwesend sind ebenfalls 18 Mitglieder. Der Quartalsabschluss wurde

verlesen und hatte danach die Krankenkasse für das 3. Quartal 1880 mit Einschluß des Bestandes zc. — und Wochenbeiträgen M. 185,44 eingenommen. Empfangen von der Hauptkasse hatten wir M. 67,97; es beträgt somit die Einnahme 300,81 M. Ausgabe an Krankenunterstützung ist in der 2. Klasse M. 13,89, in der 3. Klasse 154,26, 50% an die Hauptkasse 67,97. Es beträgt somit die Ausgabe fürs 3. Quartal mit Bureaubedarf und Gehalt des Kassierers 288,99 M. und bleibt ein Bestand fürs 4. Quartal von 61,82 M. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung um 5 Uhr Nachmittags. J. Glenz, Schriftführer.

### Nachruf.

**Altwasser,** den 28. Oktober 1880. Am 23. Oktober verschied unser geehrtes Mitglied Herr Porzellandreher August Virol nach kaum 8 tägigem Krankenlager im Alter von 38 Jahren. Derselbe hatte sich, da er lange Jahre im Verein als Beamter thätig war, die Liebe und Achtung der Mitglieder erworben, indem er bemüht war, die Interessen unserer Organisation in jeder Beziehung zu fördern. Jeder, der seinen biederen Charakter kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ortsverein Altwasser,  
August Großer i. A.

### Personal-Nachrichten.

**Chodau,** den 21. Oktober 1880. Wir geben hierdurch bekannt, daß wir seit dem 1. Oktober d. J. das volle Reisegeld zahlen (40 Mann 1 Fl. Dest. W.).

Das Dreherpersonal Chodau.

### Versammlungskalender.

\* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am **Sonnabend,** den 6. November, Abends 8 1/2 Uhr, in der deutschen Eiche. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Aufnahme von Mitgliedern, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Entrichtung der Wochenbeiträge.

P. Häusler, Schriftführer.

\* **Eisenberg.** Ortsversammlung **Sonntag,** den 7. November, Vormittag 10 Uhr im Altenburgerhof. Tagesordnung: 1. Kassenbericht des 3. Quartals 1880, 2. Zahlen der Beiträge, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Versammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung.

L. Werner, Schriftführer.

### Sterbetafel.

**Altwasser.** August Virol, Porzellandreher, geb. 10. September 1842, gestorben am 23. Oktober 1880 an Lungenkatarrh. Letzte Krankheitsdauer 8 Tage. Mitglied des Gewerkevereins und der Krankenkasse.

### Abonnements-Einladung.

Die von mir herausgegebene Monatschrift:

**Der Wanderlehrer.** Gemeinverständliche Vorträge und Stoff für's Vereinsleben. Zeitschrift für die freie Volksbildungspflege, ist mit Ende Oktober in ihren dritten Jahrgang getreten, und ladet ich alle Ortsvereine hierdurch zum Abonnement auf dieselbe ein.

Der „Wanderlehrer“ bringt in jedem Feste allgemeinverständliche Vorträge, welche sich zum Vortragen, Vorlesen und zum Studium empfehlen; außerdem **Abhandlungen** über die mannigfachen Gegenstände und **Dispositionen zu Vorträgen**, aus welchen heraus selbständig Vorträge gemacht werden können.

Der „Wanderlehrer“ wird ferner von seinem dritten Jahrgange ab den **gewerblichen und technischen Erscheinungen** seine Aufmerksamkeit schenken und sich auch eingehender mit **sozialen Angelegenheiten** befassen.

Der „Wanderlehrer“ wird sodann fortlaufend in gemeinverständlichen Abhandlungen die **Grundlage der Volkswirtschaftslehre** erläutern, so daß derselbe mit Abschluß des dritten Jahrganges gleichzeitig ein volksthümlich gehaltenes **volkswirtschaftliches Handbuch** ist.

Der „Wanderlehrer“ wird weiter in Form von Dispositionen die **Grundzüge der Sozialwissenschaft** zu entwickeln sich bemühen, eine Materie, die in populärer und geonometrischer Weise noch nicht unter das Volk zu bringen versucht worden ist.

Nach alledem erscheint der „Wanderlehrer“ ein nicht bloß nützlich, sondern auch unentbehrliches Hilfsmittel für alle und insbesondere die Arbeitervereine zu sein; es sprechen dafür zahlreiche Urtheile, die mir gerade von Ortsvereinen zugegangen sind.

In technischer Beziehung ist durch Benützung anderer Schrift (Lettern) dafür gesorgt, daß jedes Heft des „Wanderlehrer“ vier Seiten Stoff mehr wie bisher enthalten wird.

Die Bezugsbedingungen bleiben die alten.

Einzelne Hefte, sowie vollständige Exemplare des zweiten Jahrganges können nachgeliefert werden.

Julius Keller,  
Hamburg, St. Georg, Stiftstraße 68.

### Arbeitsmarkt.

#### 1 tüchtiger Maler

für antike Blumen unter günstigen Bedingungen gesucht. Einwendung von Probestücken erforderlich. Näheres durch J. Dollmann, Berlinerstraße 145, Charlottenburg.

(0,75)